

Wer steht vor den Schaufenstern und wer geht daran vorbei?

Bedürfnisse, Interessen und Ansichten von Stadtbewohnern und -nutzern

Vortrag anlässlich der 3. Akademietagung
„Die Mitte pulsiert“

Ressourcen und Strategien für citypastorale Innovationen
2. November 2017 in Bochum

Prof. Dr. Gert Pickel
Professur für Religions- und Kirchensoziologie
Universität Leipzig; Theologische Fakultät
Martin-Luther-Ring 3, D-04109 Leipzig
Tel.: 0341-9735463 / Fax: 0341-9735460
Email: pickel@rz.uni-leipzig.de
<http://www.uni-leipzig.de/~prtheol/relsoz/index.htm>

Angebot und Nachfrage ist Anliegen der *Marktforschung*

Was sind die interessierenden Fragen

- 1) **Voraussetzungen:** Welche **gesellschaftliche Situation** ergibt sich heute aus welchen gesellschaftlichen Entwicklungen?
- 2) **Denkmodell:** **Konkurrenzverhältnisse** als Motivation zur Angebotsnutzung?
- 3) **Übertragbarkeit:** Wie ist ein Denkmodell von Angebot und Nachfrage auf Religion zu übertragen?
- 4) **Fazit:** Was können wir mit Blick auf kirchliche Angebote von all dem lernen?

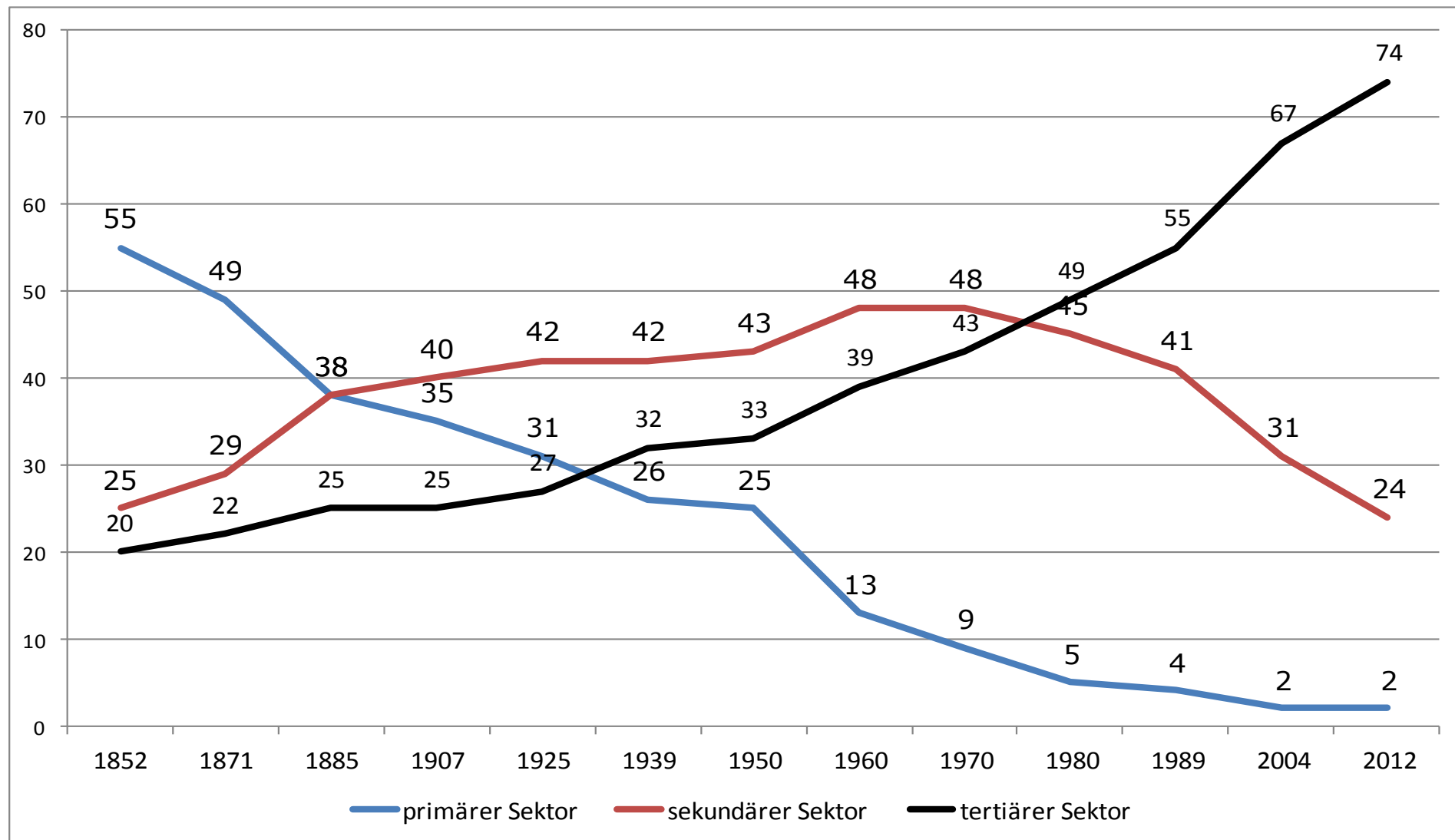
**Voraussetzung:
Gesellschaftlicher Wandel**



Erwerbstätige nach Sektoren

Dienstleistungsgesellschaft!

UNIVERSITÄT LEIPZIG



Man hat doch (fast) alles!

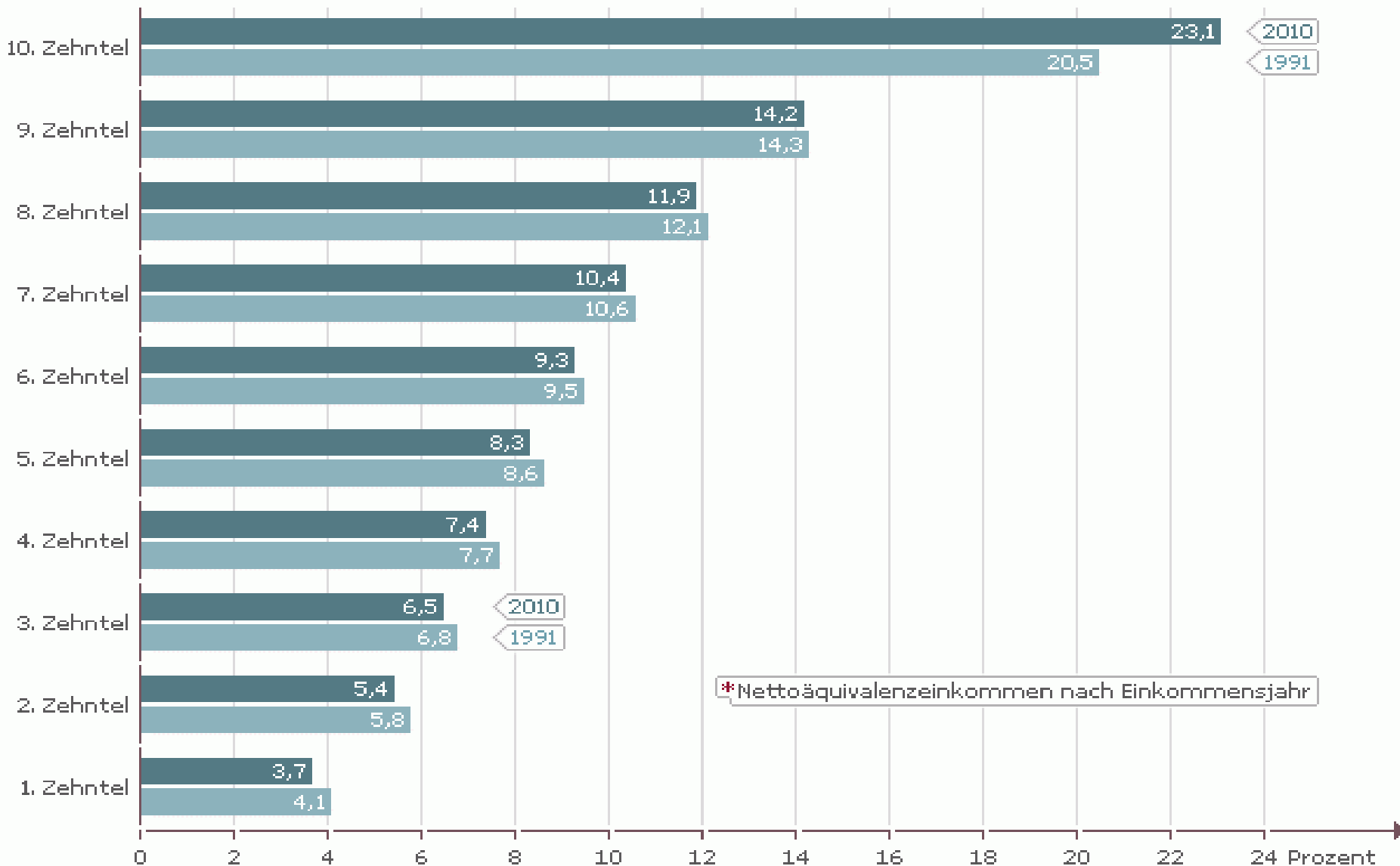
Ausstattung an Konsumgütern

	Westdeutschland					Ostdeutschland				
	1962	1973	1990	2004	2011	1960	1970	1990	2004	2011
Telefon	14	51	93	99	99		6	16	99	99
Mobiltelefon			(30)	72	90			(30)	74	90
Internetzugang				48	80				45	79
Pkw	27	55	68	77	80	3	16	52	71	71
Farbfernsehgerät	0	15	87	96	98	0	0	52	98	98
PC				64	82				61	80
Waschmaschine	34	75	86	95	98	6	54	66	99	99
Gefrierschrank	3	28	50	55	60	0	19	40	43	46
Wäschetrockner					44					22

Wohlfahrtssteigerung und **sozioökonomische Modernisierung**

Verteilung des verfügbaren bedarfsgewichteten Haushaltseinkommens

Anteile am Einkommensvolumen nach Zehnteln (Dezilen), in Prozent, 1991 und 2010*



* Nettoäquivalenzeinkommen nach Einkommensjahr

Gini-Koeffizient

Der Gini-Koeffizient ist ein statistisches Konzentrationsmaß. Angewendet auf Einkommensdaten gibt er an, wie gleich oder ungleich Einkommen über eine Personengruppe verteilt sind. Beziehen alle Personen das gleiche Einkommen, nimmt der Koeffizient den Wert null an. Konzentriert sich das gesamte Einkommen der Gruppe auf eine Person und alle anderen gehen leer aus, hat der Gini-Koeffizient den Wert eins.

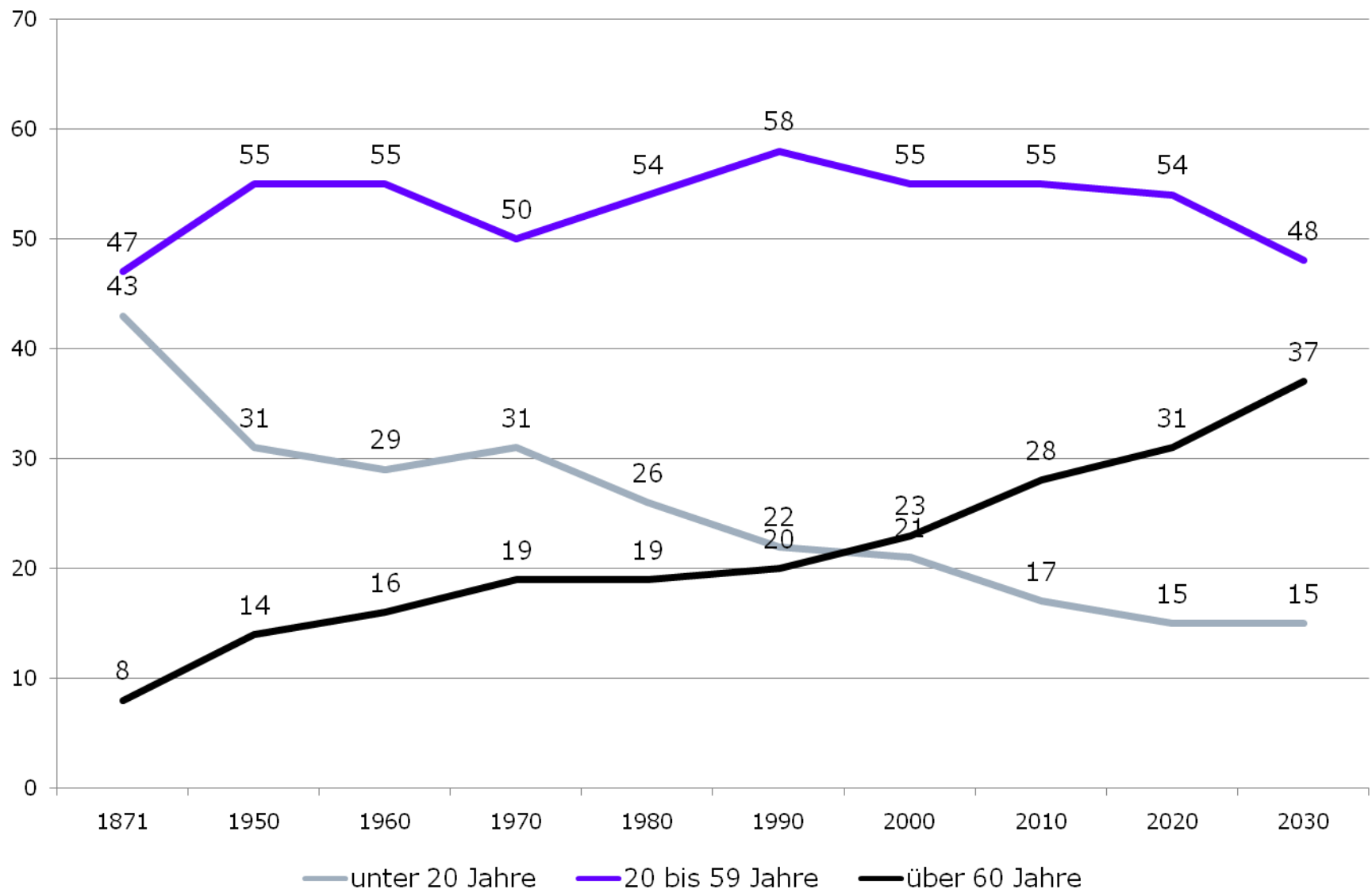
Einkommen: Ungleicher verteilt

Gini-Koeffizient der Haushaltseinkommen in Deutschland



Bruttoäquivalenzeinkommen: Mit dem jeweiligen Bedarf der Haushaltsmitglieder gewichtetes Pro-Kopf-Jahreseinkommen einschließlich Transferzahlungen wie Arbeitslosengeld oder Rente sowie dem Mietwert der selbstgenutzten eigenen Wohnung; Nettoäquivalenzeinkommen: Bruttoäquivalenzeinkommen abzüglich Steuern und Sozialabgaben; Ursprungsdaten: Sozio-oekonomisches Panel

Die Gesellschaft wird älter! Demographischer Wandel



Problementwicklung

Fortschreitende Urbanisierung

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Prozesse: Landflucht + Suburbanisierung



Gesellschaftlicher Wandel – Veränderungen sind global



Struktureller Wandel = Modernisierung ?!

Modernisierung (technisch forciert)

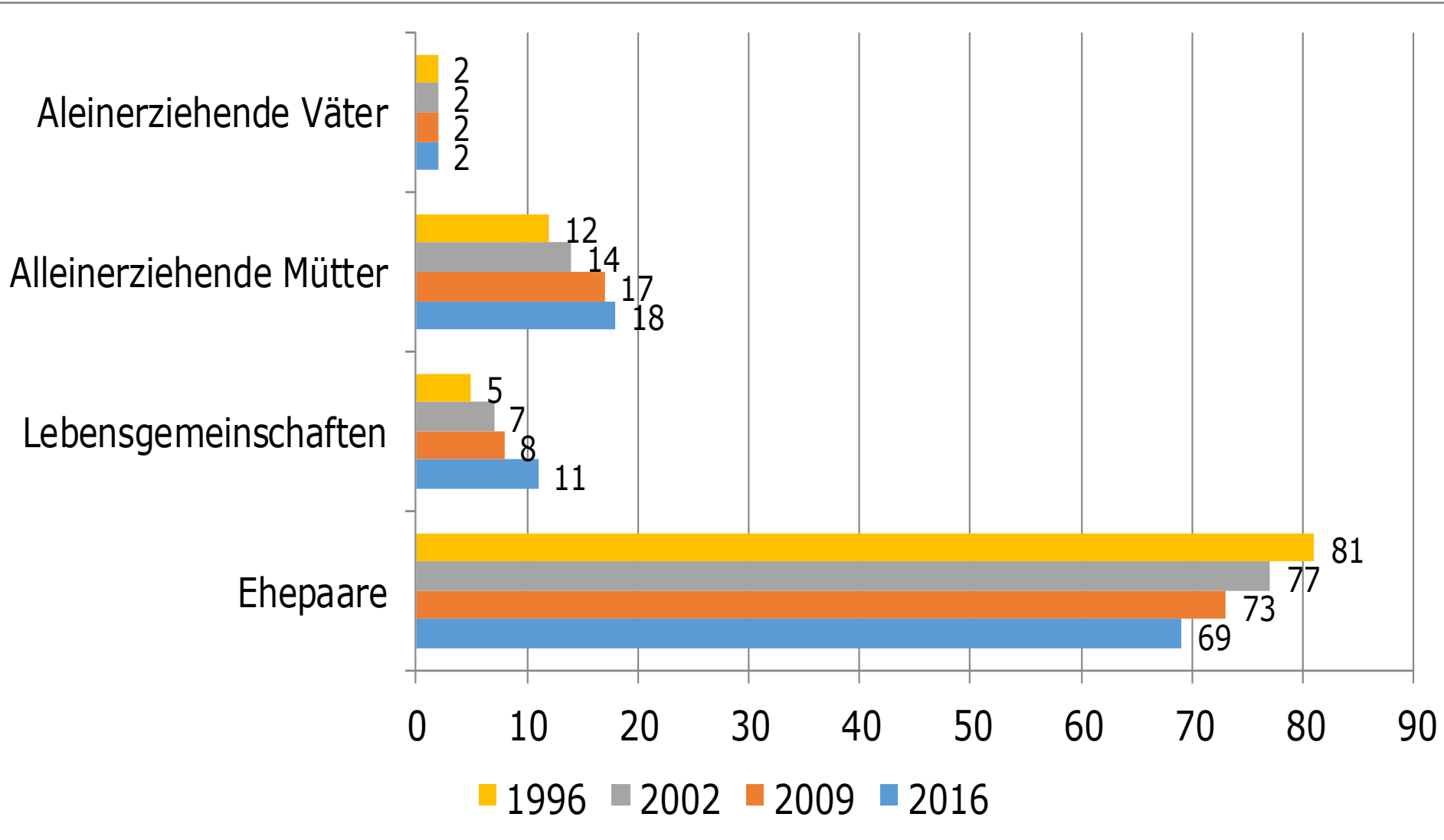


- Wandel Arbeitsgesellschaft von Produktion zu **Dienstleistungsgesellschaft** mit **Entstandardisierung** der Berufsverläufe
- Kontinuierliche Steigerung gesellschaftlicher Wohlfahrt
→ **sozioökonomische Modernisierung**
- **Demografischer Wandel** mit Verschiebung zu einer älteren Gesellschaft (**Konsequenz**: Schrumpfung und/oder Migration)
- Steigende **Urbanisierung** und **Zuwachs** an individueller **Mobilität** (auch Arbeitsmobilität)
- Technischer Wandel und **Kommunikationsausweitung**
- **Pluralisierung** der **Lebensverhältnisse**

Familienformen

Immer mehr alleinerziehend!

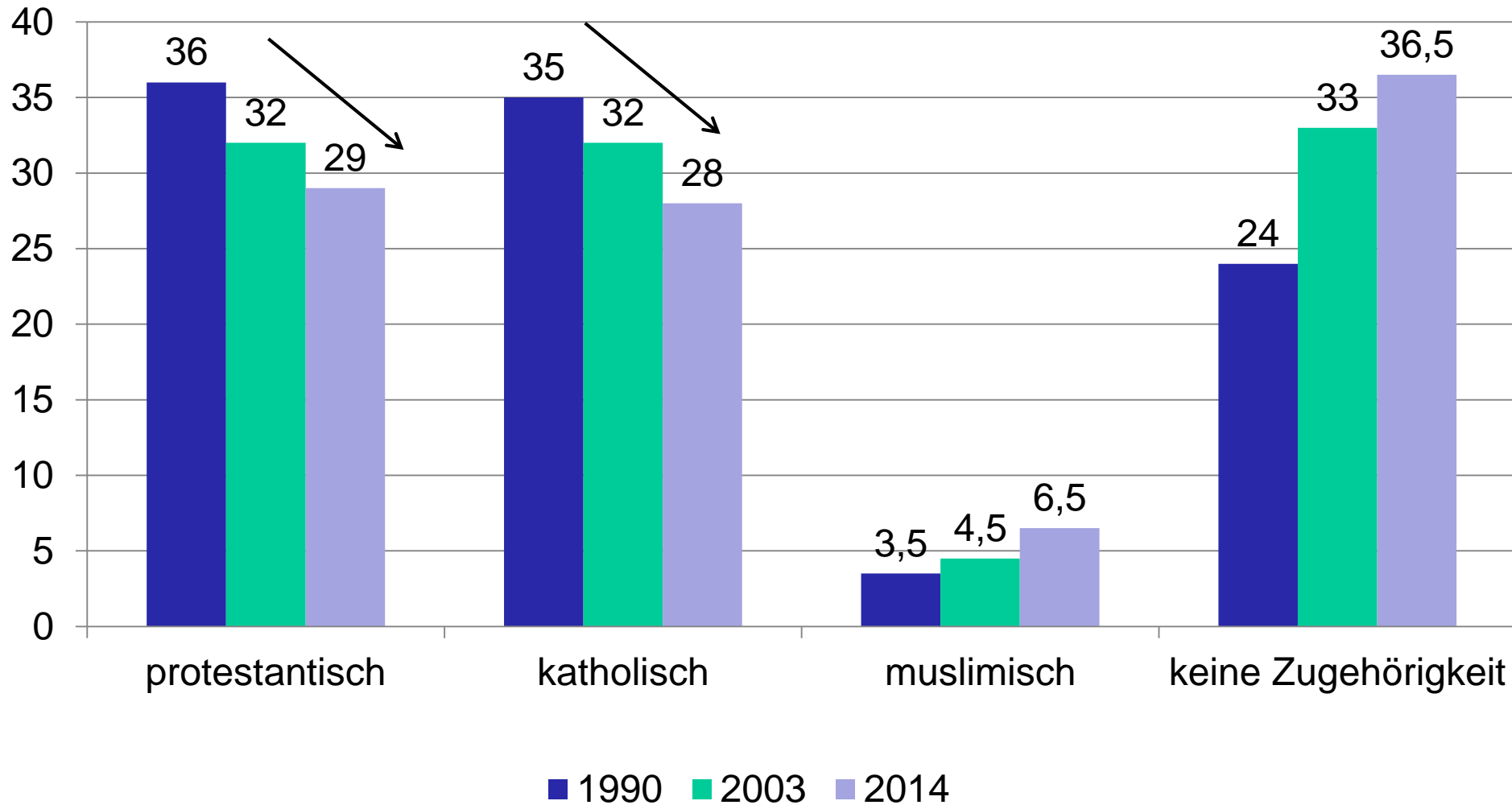
UNIVERSITÄT LEIPZIG



Konfessionslose in Deutschland?

Säkularisierung und Pluralisierung

NIVERSITÄT LEIPZIG



Gesellschaftlicher Wandel

(sozial, politisch, ökonomisch, kulturell)



Kurzfristige **Umbrüche** + langfristige **Modernisierung**



Zusammenhang: Kultur + Struktur

(Struktur = Institutionen, Gegebenheiten)

(Kultur = Einstellungen, Werte)



Auswirkungen auf Lebensverhältnisse und Einstellungen

Kernprozesse

Modernisierung = Technischer Wandel und Wertewandel

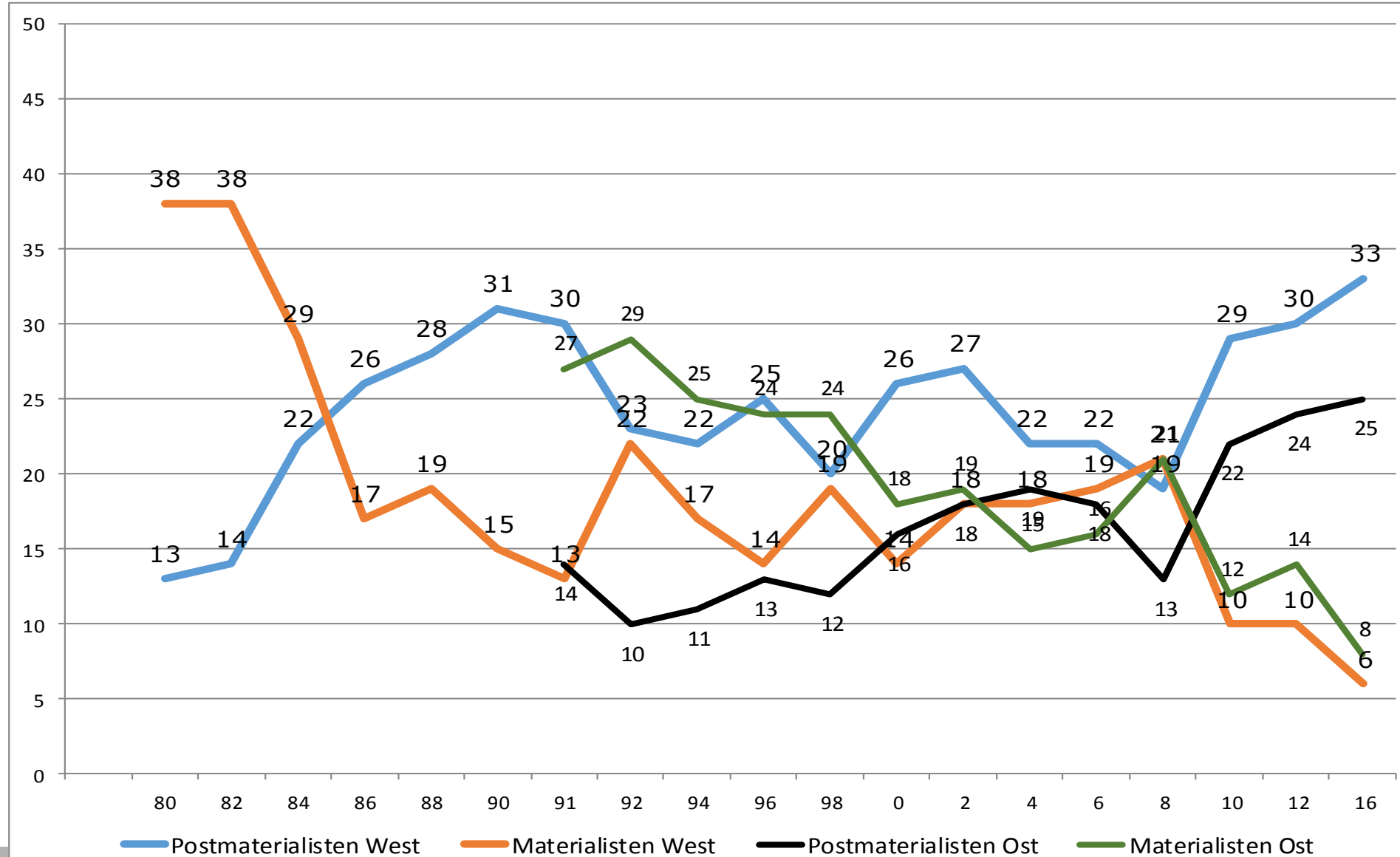
Individualisierung = stärkere Selbstbestimmtheit

Pluralisierung = größere gesellschaftliche Vielfalt



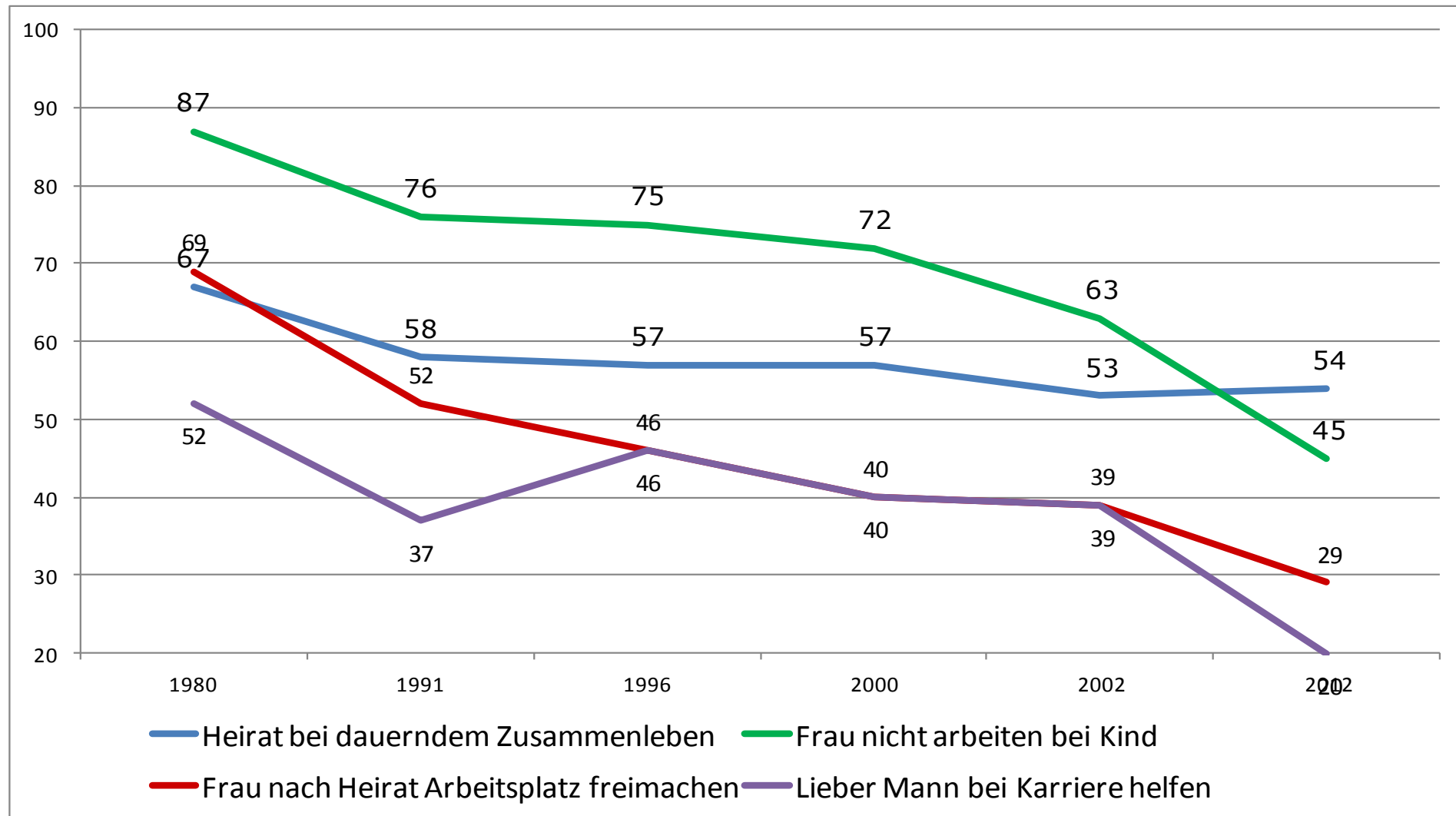
Wertewandel zum Postmaterialismus?

UNIVERSITÄT LEIPZIG



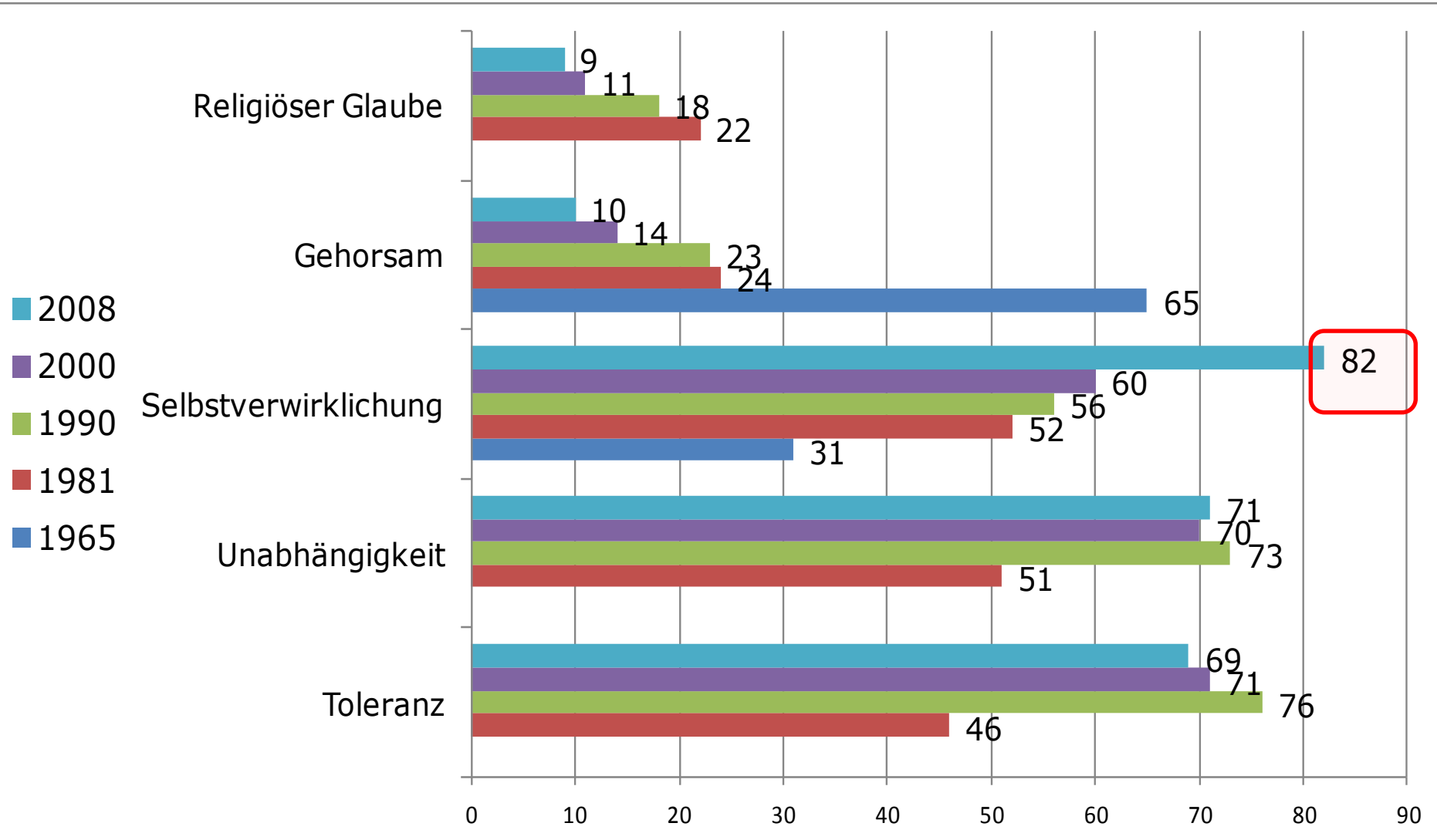
Wandel der Familienwerte - weniger traditionalistisch?

UNIVERSITÄT LEIPZIG



Entwicklung Erziehungswerte (in Westdeutschland)

UNIVERSITÄT LEIPZIG





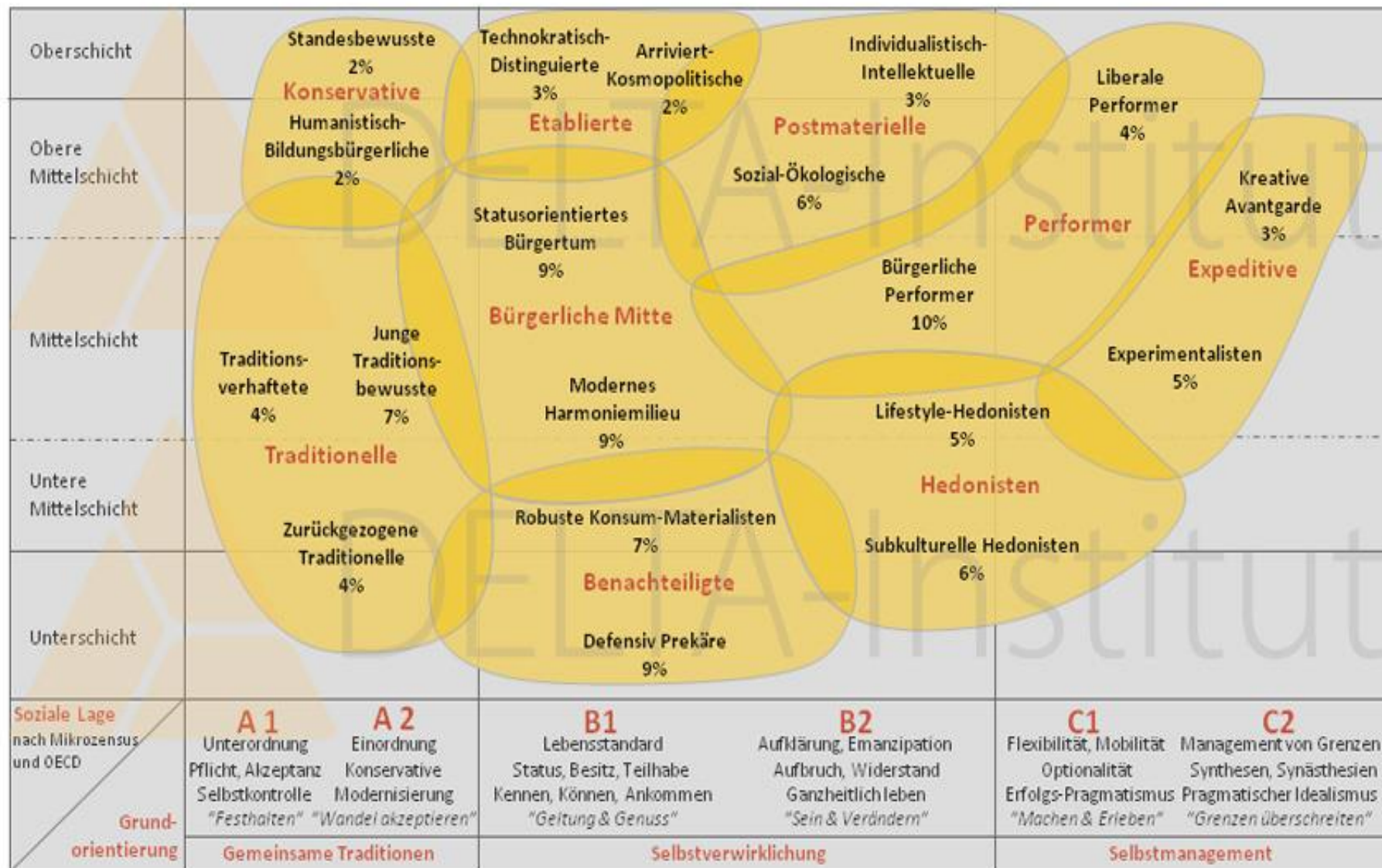
- **Wertewandel** von materialistischen, traditionellen Werten hin zu (postmaterialistischen) **Selbstentfaltungswerten...**
[allerdings von den Rahmenbedingungen abhängig]
- **Abnahme** der **Bindekraft** früher als verbindlich geltender (traditionaler) **Normen** und Lebensmuster mit steigendem **Wahlcharakter** (aber auch **Entscheidungszwang**)
- **Individualisierung** als gesamtgesellschaftlicher Trend, nicht zu verwechseln mit Egoismus → **Zwang zu Individualisierung**
- **Diffusion** von früher im eigenen Kulturkreis nicht bekannten Werten und Vorstellungen in die eigene Kultur (**Globalisierung**)
- **Pluralisierung** gesellschaftlicher Vorstellungen, Lebensstile und Wertemuster → **Begrenzung der Individualisierung**

Pluralisierung der Nachfrage ?!

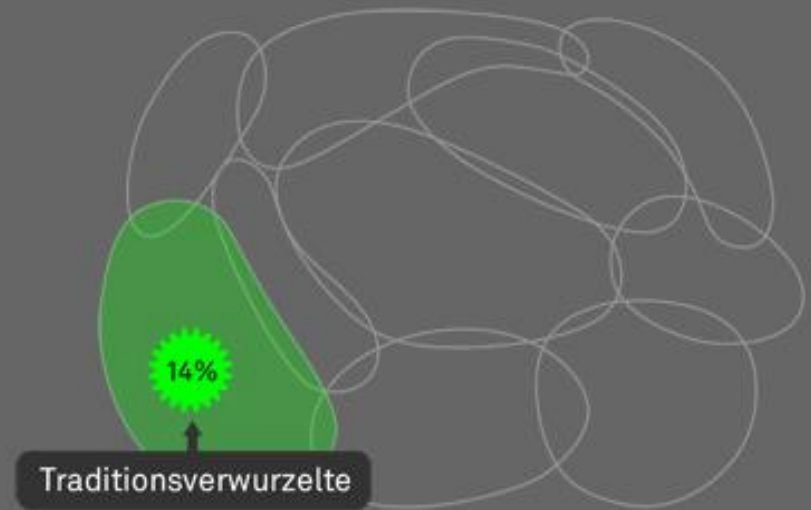


Soziale Milieus in Deutschland

Basismilieus und Submilieus



Sinus-Milieus



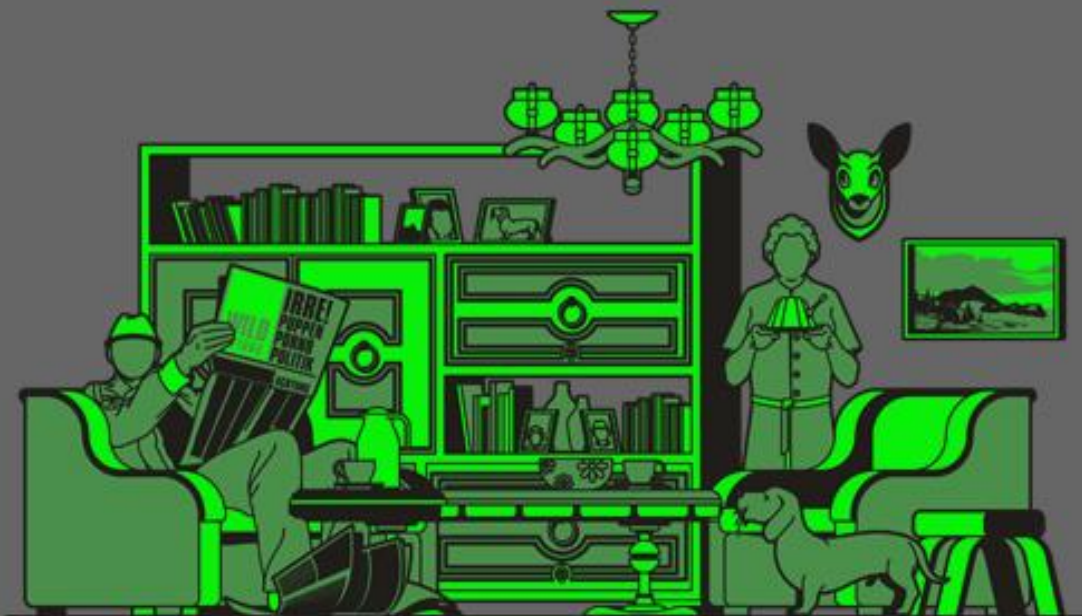
Traditionsverwurzelte

Lebenswelt

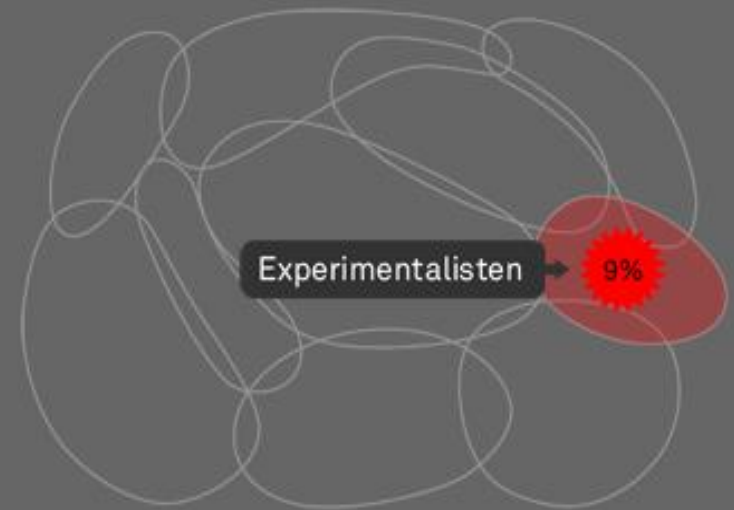
Die Traditionsverwurzelten sind die sicherheits- und ordnungsliebende Kriegs- und Nachkriegsgeneration: geprägt von traditionellen Werten wie Pflichterfüllung, Sparsamkeit, Bescheidenheit, Sauberkeit und Ordnung. Waren diese Werte zunächst überlebensnotwendig, wurden sie später zu vorgelebten Tugenden. Heute bilden sie die Basis des Alltags.

Demografische Eigenschaften

Der Altersschwerpunkt liegt in der Kriegs- und ersten Nachkriegsgeneration ab 65 Jahren, der Frauenanteil ist hoch. Nach Hauptschule und abgeschlossener Berufsausbildung arbeiteten die Traditionsverwurzelten überwiegend als kleine Angestellte und Beamte, Arbeiter, Facharbeiter und Bauern mit kleinen bis mittleren Einkommen. Der Anteil an Rentnern und Pensionären ist hoch.



Sinus-Milieus



Experimentalisten

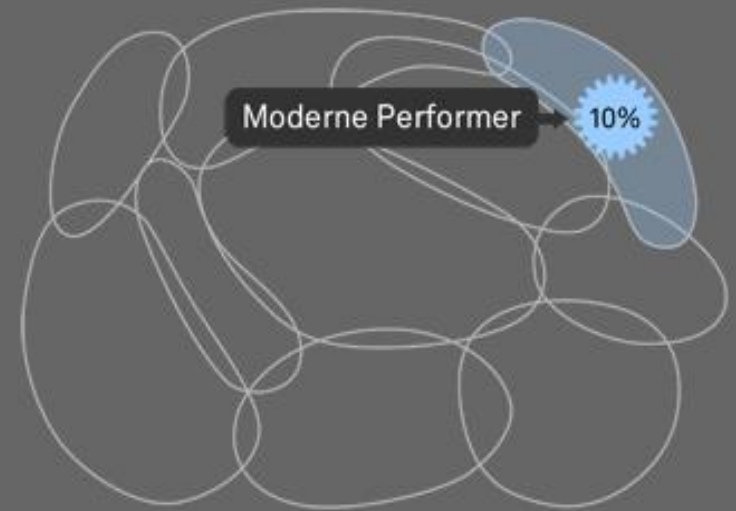
Lebenswelt

Die Experimentalisten sind locker, tolerant und offen gegenüber anderen Lebensformen und Kulturen. Individualismus, ungehinderte Spontaneität, Experimentierfreude und die Suche nach Grenzerfahrungen bilden den Rahmen, in dem sie ihre Gefühle und Sehnsüchte ausleben.

Demografische Eigenschaften

Die Experimentalisten sind ein junges Milieu, der Altersschwerpunkt liegt unter 35 Jahren. Nach gehobenen Bildungsabschlüssen arbeiten sie als mittlere Angestellte, kleine Selbstständige oder Freiberufler. Der Anteil von Auszubildenden, Schülern und Studenten ohne eigenes Einkommen ist hoch. Das Haushaltsnettoeinkommen liegt dennoch über dem Durchschnitt – zum Teil dank gut situerter Elternhäuser. Unter den Experimentalisten gibt es viele Singles.

Sinus-Milieus



Moderne Performer

Lebenswelt

Die Modernen Performer sind die junge, unkonventionelle Leistungselite. Sie führen ein intensives Leben. Multioptionalität, Flexibilität und Ehrgeiz sind die Mischung, mit der sie ihre beruflichen wie privaten – zum Beispiel auch sportlichen – Leistungsgrenzen erproben.

Demografische Eigenschaften

Die Modernen Performer sind das jüngste Milieu in Deutschland. Der Altersschwerpunkt liegt unter 30 Jahren, viele sind noch Schüler und Studenten. Das Bildungsniveau ist hoch. Unter den Berufstätigen gibt es einen großen Anteil an Selbstständigen, Freiberuflern und an qualifizierten und leitenden Angestellten mit gehobenen Einkommen.

Pluralisierung !

Weitreichend, aber in Größe und Ausdehnung begrenzt

UNIVERSITÄT LEIPZIG





ANGEBOT UND NACHFRAGE

MARKET



Ausgangspunkt für ein entsprechendes Denken ist die Akzeptanz eines Marktes mit Konkurrenz:

- 1) Ausgangspunkt:** Diversifizierung des Angebotes und eine pluralisierte Nachfrage nach Produkten (auch bedingt durch Streben nach Individualisierung) !
- 2) Annahme:** (Ungehemmte) Steigerung der Nachfrage aufgrund steigender Angebotsvielfalt !
- 3) Problem:** Konkurrenzverhältnisse als Motivation zur Nutzung – aber auch für Monopolbildung !
- 4) Konsequenz:** Hohe Wandelbarkeit der Verhältnisse bei relativ geringer Wertigkeit von Konsistenz !

Übertragbarkeit auf religiöse Angebote?

UNIVERSITÄT LEIPZIG





Theorie

Theoretische Überlegungen der Religionssoziologie

UNIVERSITÄT LEIPZIG

	<i>(Erweiterte) Säkularisierungsthese</i>	<i>Individualisierungsthese</i>	<i>Religiöses Marktmodell</i>
Vertreter	Brian Wilson, Steve Bruce, Detlef Pollack	Thomas Luckmann, Grace Davie, Hubert Knoblauch	Rodney Stark, Roger Finke Laurence Iannaccone
Grundannahme	Spannungsverhältnis zwischen Moderne und Religion	Individuelle religiöse Grundorientierung als anthropologische Konstante	Allgemeines, konstantes Bedürfnis nach Religion in Gesellschaft (Nachfrage)
Bezugstheorie	„klassische Modernisierungstheorie“	Individualisierungstheorie	Angebotsorientierte (RC-)Markttheorie
Haupthypothese	Genereller umfassender Bedeutungsverlust von Religion als sinnstiftender und sozialer Instanz	Bedeutungsverlust von institutionalisierter Religion; Weiterbestehen privater Formen von Religion	Vielfalt des Angebots auf religiösem Markt bestimmt Vitalität der Religiosität und Kirchlichkeit
Konsequenz	Relig. Gleichgültigkeit , öffentliche Irrelevanz	Individualisierte Bastelreligiosität	Religiöse Pluralisierung
Folgen ?	Zunahme indifferenter und nichtreligiöser Menschen !	Starke individualisierte Religiosität, aber jenseits von Kirche (Spiritualität)	Starke Pluralisierung + Polarisierung säkular-dogmatisch-freiwillig

- a) Verbindung von Religionssoziologie mit Kernannahmen der **Wirtschaftswissenschaften**
- b) Kernfrage ist nach **religiöser Vitalität** = Verbreitung Religiosität *und* Kirchlichkeit in modernen Gesellschaften (*Gegensatz Individualisierungsthese*)
- c) → **starker Subjektbezug** → **Individuen** wählen sich Religion (Kirche) nach **Kosten-Nutzen**-Gesichtspunkten
- d) Es ist das **Angebot** und weniger die Nachfrage, welche religiöse Vitalität bedingt (**Supply-Side-Ansatz**)
(→ Differenz zu klassischen RC-Modellen)
- e) **Annahme**: Menschen sind **grundsätzlich religiös** und **suchen** entsprechend nach religiösen Anbietern

Großstädte?

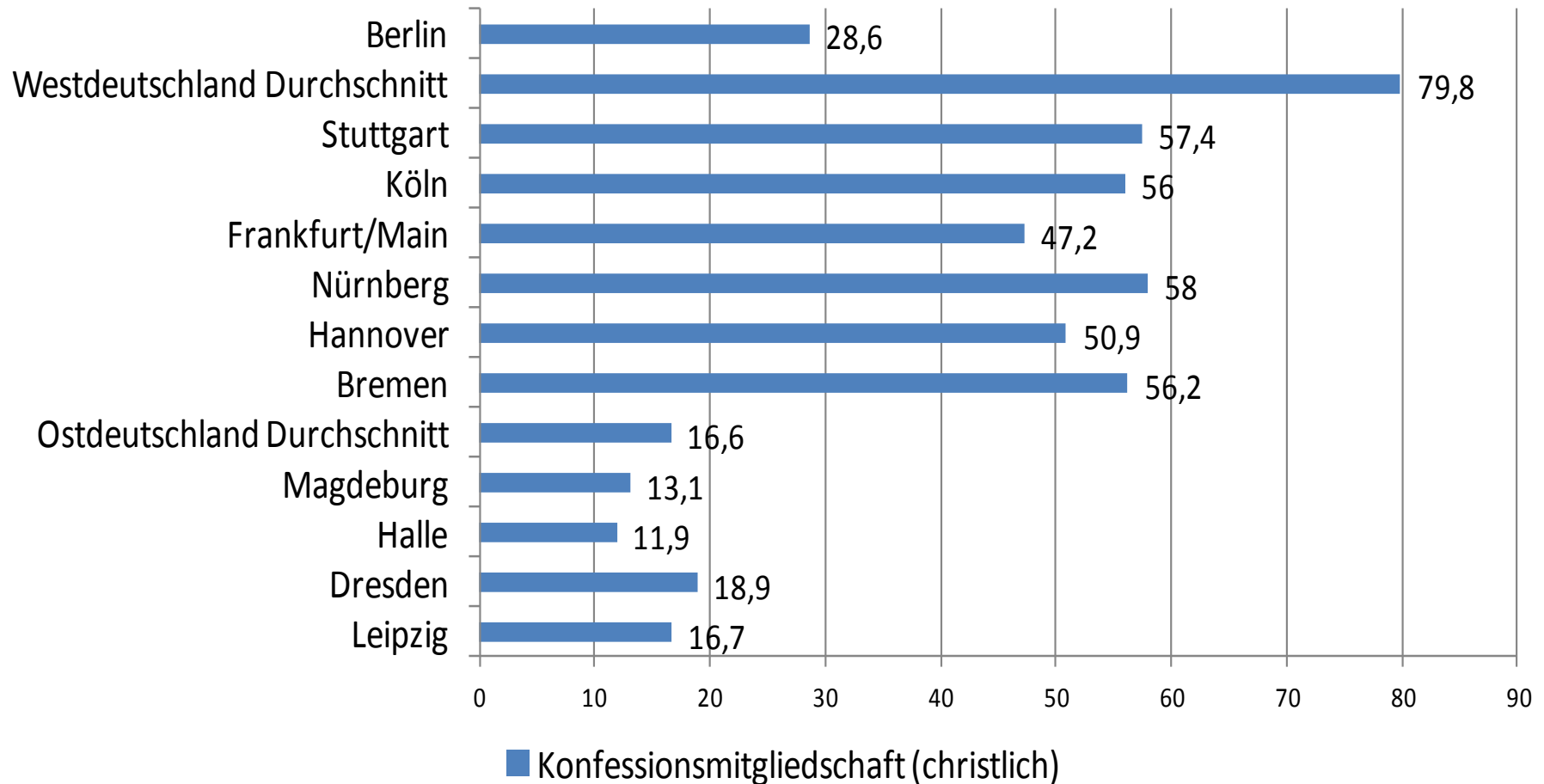
UNIVERSITÄT LEIPZIG



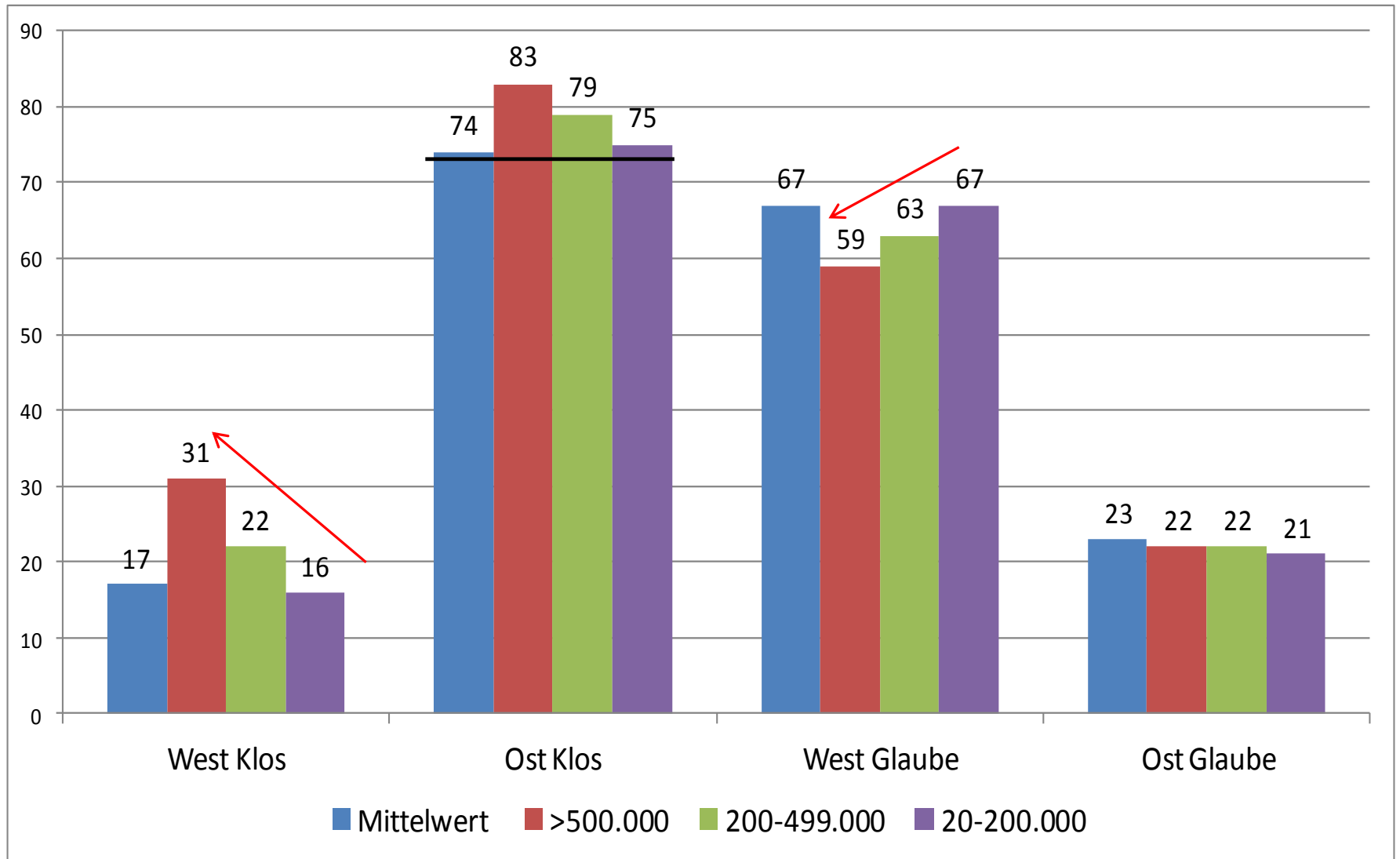
Christliche Mitgliedschaft In Städten weniger

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Konfessionsmitgliedschaft (christlich)



Konfessionslosigkeit und Glaube ... in den Städten



Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (Allbus) 1998, 2004, 2008, 2014; EVS 2008.



Religiöse Pluralisierung ...speziell in Großstädten

Ausgangspunkt: Seit den 1970er Jahren eine beginnende, in den letzten Jahren sich beschleunigende religiöse Pluralisierung

Gründe:

- * **Immigration** vorwiegend fremdreligiöser Gruppen
- * Höhere **Geburtenraten** fremdreligiöser Gruppen

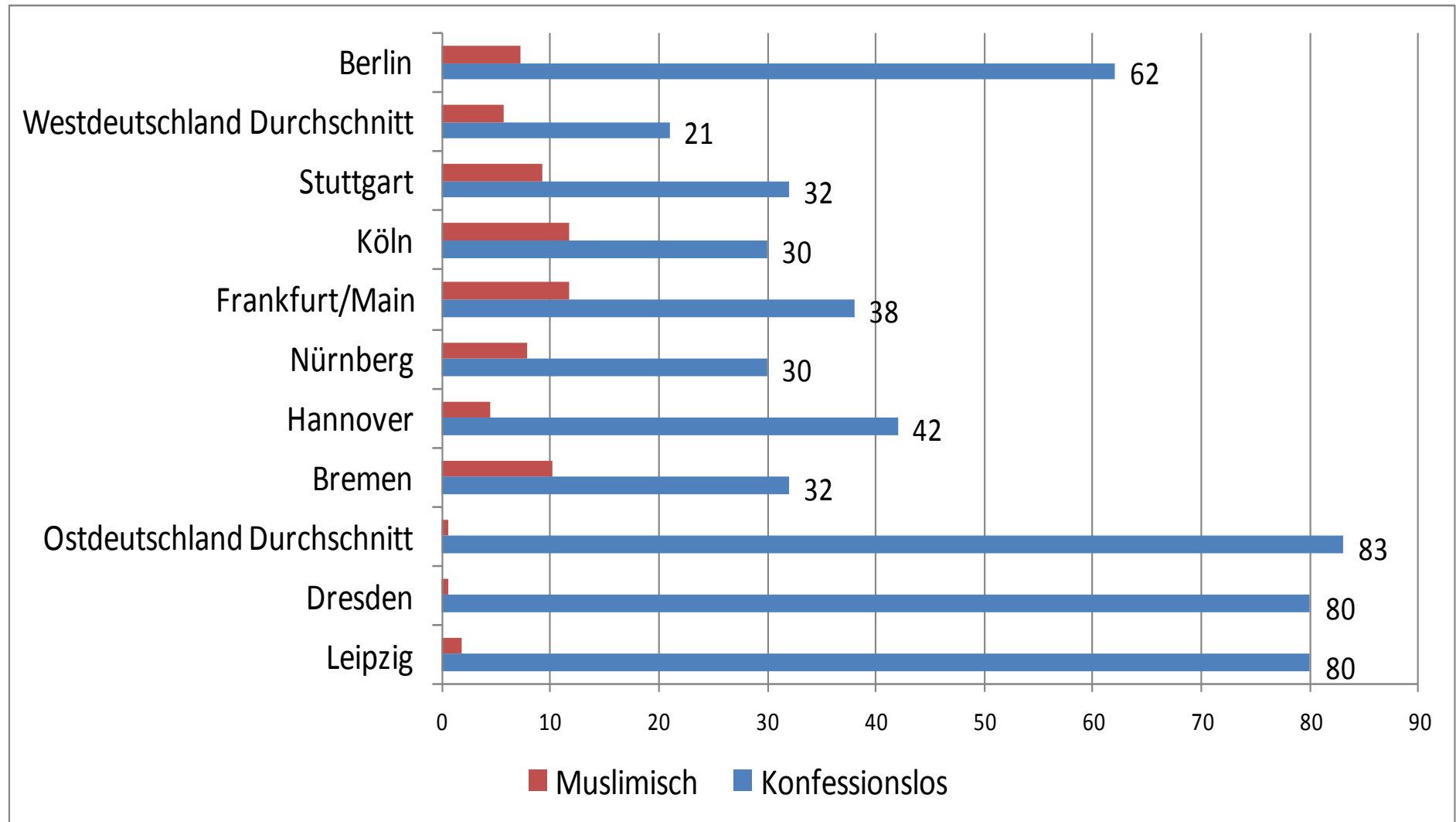
Folgen:

- Neue soziokulturelle Situation speziell in Großstädten
- Seit 2001 Verschärfung der öffentlichen Debatten („Kampf der Kulturen“, Minarettstreit) hin zu Polarisierung
- Städtische Segregationsprozesse mit Problembehaftung

Auseinandersetzung des Christentums mit zunehmender religiöser Konkurrenz und religiösen Anbietern, aber auch und auf religiöse Gruppen bezogene Fremdenfeindlichkeit

Religiöse Pluralisierung in den Großstädten

UNIVERSITÄT LEIPZIG



Neue Studie

Die unbeliebten Türken

Studie zu jungen Muslimen

„Mangelnde Integrationsbereitschaft“

01.03.2012 - Nach einer Studie des I...
in Deutschland lebenden Muslime eine...
Opposition kritisieren: den methodische...



NEWS LEBEN SPORT

Deutschlands mutigster Oberstaatsanwalt

Die Wahrheit über kriminelle Ausländer

- ▶ Sie werden in ihren Familien schon zu Kriminellen erzogen
- ▶ Leichte Strafen schrecken sie nicht ab
- ▶ Sie beeindruckt nur eines – die Haft!




DER SPIEGEL

Ausländer und Deutsche:

Gefährlich fremd

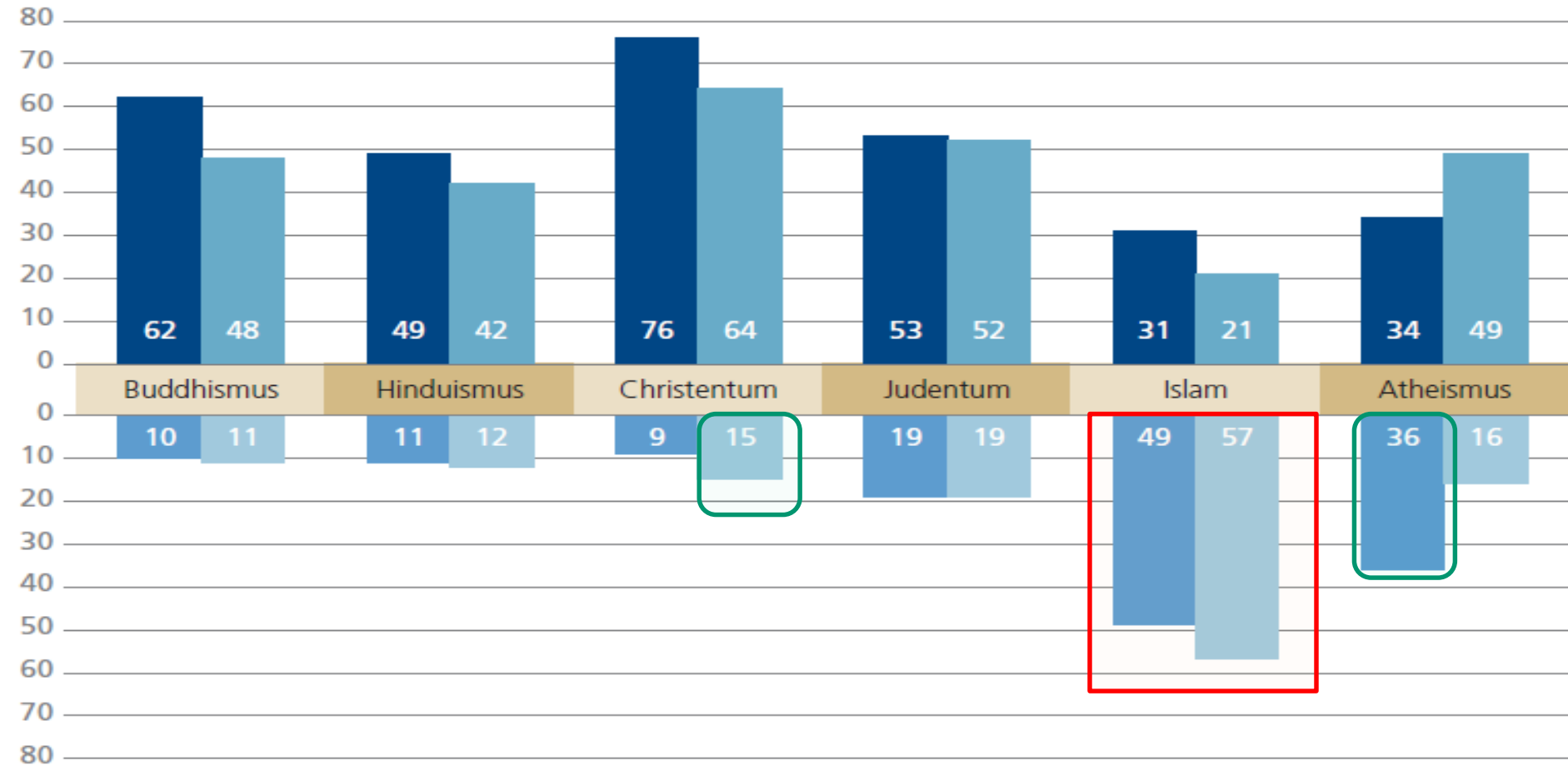
Das Scheitern der multi-kulturellen Gesellschaft



Das Urteil gegen die Mullahs

Wahrnehmung religiöser Pluralisierung in Deutschland

Wahrnehmung als Bereicherung



Wahrnehmung als Bedrohung

West Ost

1) **Verschärfte Säkularisierung**

Kumulation verschiedener Prozesse der Säkularisierung tritt speziell in Großstädten verstärkt hervor!

2) **Individualisierung und Enttraditionalisierung**

Entwicklung von Bastelreligion und Abwendung von den eher „konventionellen“ Formen des Religiösen ist leichter!

3) **Höhere Konkurrenz für religiöse Anbieter**

Sowohl auf dem Gebiet der Freizeit und Kultur als auch hinsichtlich der rituellen (heiligen) Zeit besteht eine gesteigerte Konkurrenz gegenüber dem ländlichen Bereich!

4) **Pluralisierung und Multireligiosität**

Religiöse Pluralisierung greift vor allem in Großstädten Raum und schafft eine neue Gemengelage an Religiosität!



Konkurrenz zum religiösen Angebot – Optionsvielfalt

Kirchen unterliegen in Großstädten einer **erhöhten** (religiösen und säkularen) **Konkurrenz** mit vielen alternativen Möglichkeiten

- des Verbringens ehemals „**heiliger**“ Zeiten
- des gemeinschaftlichen **Engagements**
- der **kulturellen** Angebotsbefriedigung
- der **Freizeitgestaltung**
- der psychosozialen **Betreuung**

Trotz oder wegen der gestiegenen Möglichkeiten, werden die Angebote der Kirche immer weniger genutzt. „**Vita activa**“ nicht so gut vereinbar mit kirchlichem Angebot wie „**Vita passiva**“ ?

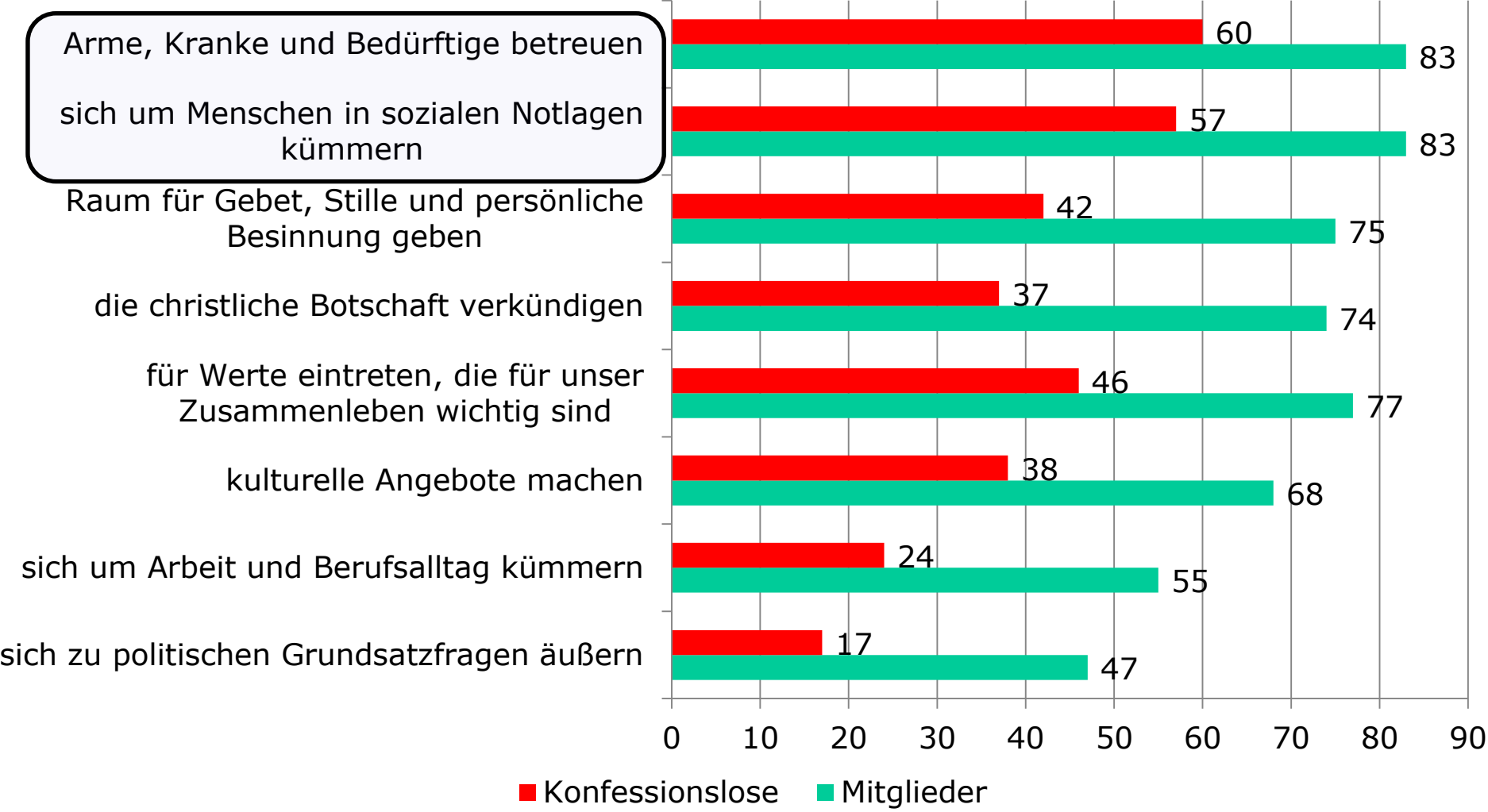
→ Konkurrenz belebt scheinbar nicht kirchliches Angebot

Spirituelle Wiederbelebung – oder doch eher Kulturdenkmal und Freiwilligengemeinschaft?



Gewünschtes Engagement der evangelischen Kirche

Arme, Kranke und Bedürftige betreuen
sich um Menschen in sozialen Notlagen kümmern



Quelle: KMU V 2012; Frage: „Die evangelische Kirche sollte ...“.

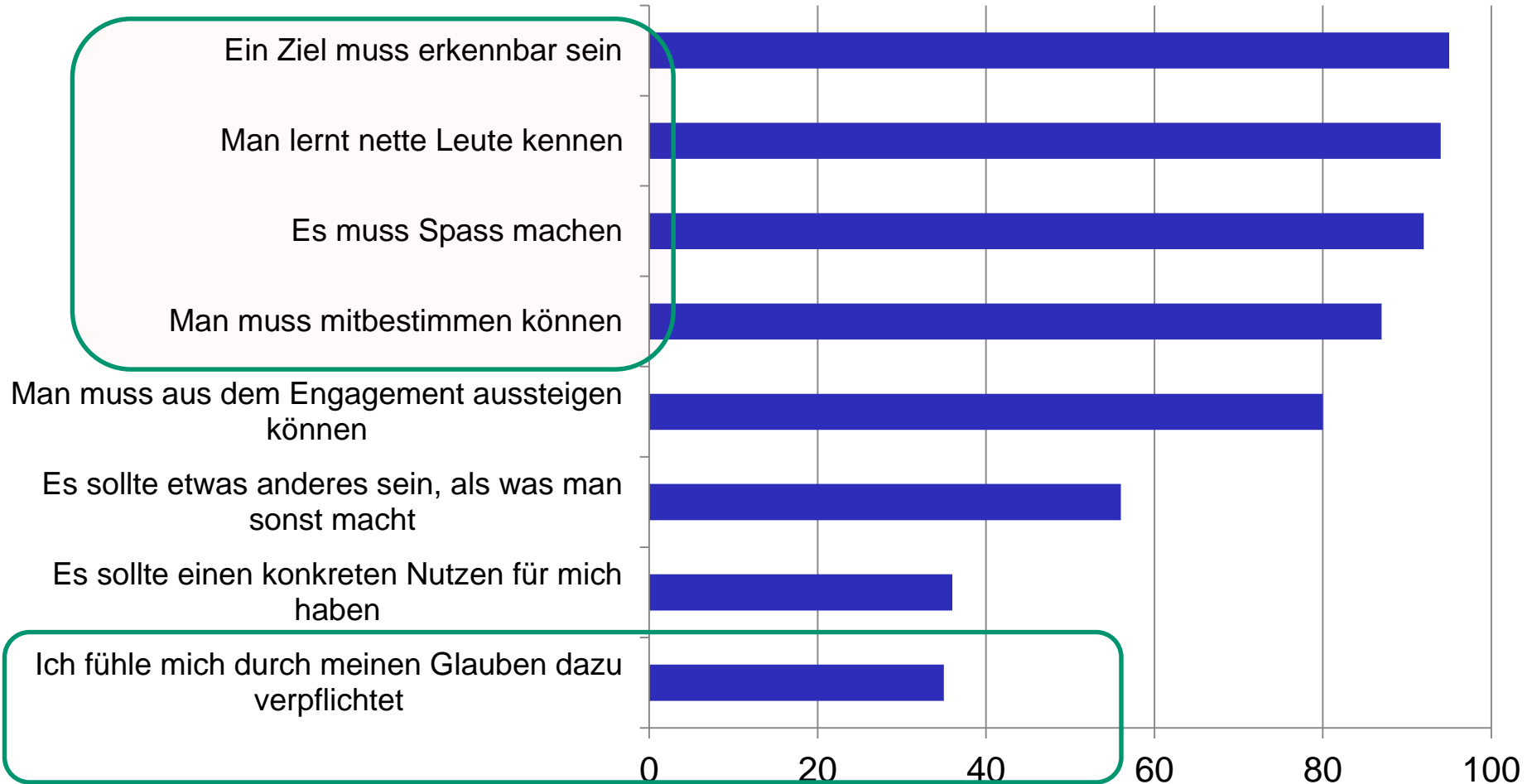
Hohe Nachfrage nach Kirchlichen Kulturveranstaltungen und positive Wertung der Kirchen als sozialen und kulturellem Träger

- Besuch von **Kulturveranstaltungen** in Kirchen (z.B. durch Touristen) führt **nicht** zu einer **religiösen Revitalisierung!**
- Kirchen bleiben als **soziokultureller Treffpunkt** und ggf. als **Erinnerungsort** gerade in Großstädten
- Als Vorbote eine kirchlichen **Strukturwandels** entwickelt sich in den Großstädten eine andere Beteiligungskultur
 - **Freiwillige Teilnahme** statt passiver Teilhabe
 - **Netzwerkartige** Verankerung statt Kirchengemeinde

→ **Funktionswandel von Kirchen beginnt in Großstadt**

Gründe für „faith based“ Sozialgruppenteilhabe

UNIVERSITÄT LEIPZIG



Fazit – Religiöse Ressourcen? Chancen bei sinkender Nachfrage

UNIVERSITÄT LEIPZIG

- 1) Christliche Kirchen unterliegen in Großstädten forcierten Verlust an Beteiligung, **Säkularisierung**, aber auch **Diversifizierung** !
- 2) Folge ist eine **sinkende Nachfrage** nach religiösen Angeboten und eine Pluralisierung bis Polarisierung der Nachfrage !
- 3) Die Differenzierung der sinkenden Nachfrage im religiösen Sektor wird begleitet von **Nachfrage auf dem sozialen Sektor** !
- 4) Gleichzeitig erwächst die Aufgabe des Umgangs mit **weiteren religiösen Anbietern** (religiöse **Pluralisierung**) und einer steigenden **religiös-säkularen Konkurrenz** !
- 5) Da Nachfrage in Moderne eher orientiert an **Freiwilligkeit**, bietet Pluralität auch Chancen zur Rekrutierung aktiver Interessenten !
- 6) Es bestehen **Probleme** auf der **Angebotsseite**: Zusammenführen von Form und Inhalt, Ethik, Inhalt und Image !

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit